

Oesterreich gemeinschaftliche Sache zu machen, sich zunächst den französischen Uebergriffen gegen die Pfalz zu widersetzen, ferner bei einer neuen Kaiserwahl seine Stimme einem österreichischen Erzherzog zu geben und bei der Erledigung der spanischen Erbschaft für Oesterreich zu kämpfen. Der Kaiser sagte dagegen Subsidien zu. In dem Vertrage zu Berlin wurde auch die Gelegenheit der schlesischen Fürstenthümer vorläufig entschieden. Friedrich Wilhelm hatte sich bei der Weigerung des Kaisers, seine Erbrechte in Schlesien anzuerkennen, keineswegs beruhigt: immer aufs Neue hatte er die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau für sein Haus zurückgefordert und nicht minder die Ansprüche auf Jägerndorf erneuert. Aber der Kaiser blieb bei der Zurückweisung aller solchen Anträge. Erst jetzt, wo ihm selbst an einem festen Bündniß mit dem Kurfürsten viel gelegen war, verstand er sich zu einem unbedeutenden Zugeständniß. Während er Friedrich Wilhelm dazu vermochte, auf alle sonstigen Ansprüche in Schlesien zu verzichten, erklärte er sich zur Abtretung des zum Herzogthum Glogau gehörigen **Schwiebuser Kreises** bereit. Gleichzeitig aber verhandelte er, wie noch zu erwähnen sein wird, heimlich mit Friedrich Wilhelm's Nachfolger, dem Kurprinzen Friedrich, daß dieser beim Regierungsantritt diesen Kreis für eine Geldsumme von 100,000 Thalern wieder herausgeben sollte.

Friedrich Wilhelm, der dies nicht ahnen konnte, war zufrieden, wenigstens einigen Ersatz für die ihm hartnäckig versagte Erbfolge in Schlesien erlangt zu haben. Außerdem war er über das Bündniß mit dem Kaiser sehr erfreut und beschäftigte sich nun vielfach mit dem Gedanken, wie der entscheidende Schlag gegen Frankreichs Uebermacht geführt werden könnte; in seinen kühnen Entwürfen meinte er, man müsse in das innere Frankreich selbst dringen und geradezu auf Paris losgehen, wobei er auf den Beistand der unzufriedenen Parteien und der unterdrückten Evangelischen in Frankreich rechnete. Doch blieb es bei solchen Entwürfen, deren Ausführung bei der Eifersucht der Gegner Frankreichs unter einander nicht versucht werden konnte.

Die letzten Regierungsjahre des großen Kurfürsten waren, außer der Theilnahme seiner Truppen an einem nicht eben erfolgreichen Zuge gegen die Türken, besonders den Sorgen des Friedens gewidmet, in welcher Beziehung dem trefflichen Fürsten vieles Begonnene weiter fortzubilden und noch Vieles neu zu begründen blieb.

Seewesen und Seehandel. Schon von den Träumen seiner Jugend her hatte der Kurfürst immer das Streben bewahrt, seinen Staat zu einer Seemacht auszubilden. In Holland besonders hatte er den großen Einfluß des Seewesens für den ganzen Verkehr und die Wohlfahrt eines Landes kennen gelernt und seitdem diesen Eindruck immer in sich bewahrt. Während des pommerischen Krieges war er, wie erwähnt, mit dem holländischen Admiral **Raulé** in Verbindung getreten, welcher ihm für eine bestimmte Summe eine Anzahl Schiffe ausrüstete, die ihm bei seinen Eroberungen an den Küsten Pommerns erhebliche Dienste leisteten. Nach Beendigung des Krieges löste er die kleine Flotille nicht auf, sondern ließ Pillau, den Vorhafen Königsbergs, durch Raulé für die Unterbringung jener Schiffe einrichten. Schiffsbaumeister und alle Arten Handwerker wurden aus Holland berufen,